Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.

gegründet 1920 | neugegründet 1991

Neues Augusteum | Augustusplatz 10 | 04109 Leipzig | Telefon 0341 97-37828 | Mail foerder@uni-leipzig.de

Jahresbericht 2016

Unser Anliegen

Die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. wurde 1920 gegründet und bestand zunächst bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Ursprünglich wollte der Privatgelehrte August Stern für die in Not geratenen deutschen Universitäten und Hochschulen Mittel von Ausländern, die der deutschen Wissenschaft wohlgesonnen waren, gewinnen, aber dieser Plan wurde durch die Gründung der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ gegenstandslos. So orientierte sich August Stern auf die Unterstützung der Universität Leipzig. Sein verdienstvolles Wirken für die Vereinigung wurde durch die Namensgebung der von ihm im Jahre 1921 initiierten „August-Stern-Stiftung für Habilitanden“ geehrt. Aus den Jahresberichten geht das stete Engagement der Vereinigung für die Universität hervor. Von Anfang an wurde aber auch darauf geachtet, dass der akademische Geist ausreichend Platz in Veranstaltungen fand. So war es eine schöne Gepflogenheit, anlässlich der Hauptversammlungen wissenschaftliche Vorträge zu halten, die von allgemeinem Interesse waren. Die im September 1991 neugegründete Vereinigung hat sich die Aufgabe gestellt, diese Tradition fortzusetzen, die demokratische Erneuerung der Universität allseitig zu unterstützen und die jetzigen und ehemaligen Angehörigen der Alma mater Lipsiensis, aber auch Vertreter von Wirtschaft und Politik zusammenzuführen. Seinem satzungsgemäßen Zweck entsprechend, fördert und unterstützt der Verein die Universität Leipzig in ihren Aufgaben. Dies geschieht vor allem durch die:

- Förderung der Forschungs- und Lehrtätigkeit sowie wissenschaftlicher und kultureller Veranstaltungen
- Unterstützung der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis
- Förderung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Unterstützung der kulturellen Institutionen, Museen und Sammlungen der Universität

Universitäre Fördervereine, die es in Deutschland mindestens für alle großen und renommierten Hochschulen gibt, haben den Zweck, ihre Universität in der Durchführung ihrer Aufgaben zu unterstützen und in der Bevölkerung Sinn und Verständnis für wissenschaftliche Forschung und Lehre zu verbreiten. Aus den Jahresberichten kann man ersehen, wie wichtig und vor allem hilfreich Fördervereine für ihre Universitäten sind. Durch die riesigen wirtschaftlichen Belastungen des Freistaates Sachsen wird den Hochschulen und Universitäten strengste Sparsamkeit auferlegt. Davon ist auch die Leipziger Universität betroffen. Allein von dem Verweis auf die bedeutende Geschichte und das frühere Ansehen kann die Alma mater Lipsiensis nicht konkurrenzfähig bleiben. Nur durch einen guten wissenschaftlichen Ruf, durch eigene, überzeugende Leistung und durch Qualität der studentischen Ausbildung kann sie ihr Ansehen im nationalen und internationalen Rahmen erhalten und steigern. Deshalb braucht sie Freunde und Förderer sowohl aus der Wirtschaft als auch aus privaten Bereichen. Sie braucht die Unterstützung der Öffentlichkeit zur Erfüllung ihrer Aufgaben.

Ziel ist es, dort zu helfen, wo Projekte, Veranstaltungen oder Ausstellungen aus dem laufenden Haushalt trotz ihrer Bedeutung für die Universität nicht finanziert werden können.

Werden Sie Mitglied unserer Vereinigung zum Wohle der Alma mater Lipsiensis. Unterstützen Sie das Anliegen unserer Vereinigung durch eine – gegebenenfalls zweckempfohlene – Spende!

Inhaltsverzeichnis

1 „Into the heart of Gila“ – Ökologie in den Geisteswissenschaften 4

2 „Jahrhundertsinfonie“ mit der Leipziger Universitätsmusik zum Katholikentag 6

3 2. Grammatikwochenende für Lehramtsstudierende 8

4 Projekt Deutschlandstipendium 10

5 Fahrt zur ESA Arts Conference 2016 in Porto 11

6 Erwerbung: Bildnis des Leipziger Sinologen Hans Georg von der Gabelentz 13

7 91. Kunsthistorischer Studierendenkongress Leipzig 15

8 Gedenktafel zu Ehren von Wilhelm Wundt 17

9 Fouad Laroui liest in Leipzig 19

10 Fotoausstellung gegen Gewalt und Ausgrenzung 21

11 MA-Level Graduate Conference 2016 23

12 Reihe „Gender-Kritik“ im Sommersemester 2016 26

13 Unheimliche Nähe. Menschenaffen als europäische Sensation 27

14 Ausstellung historischer Afrikafotos aus Herrnhut in der Peterskirche 29

15 Auftaktsymposium für die Zeitschrift Coils of the Serpent 31

Der Vorstand 33

Impressum 34

1 „Into the heart of Gila“ – Ökologie in den Geisteswissenschaften

Von Carlo Becker | Institut für Amerikanistik

Im Angesicht des anthropogenen Klimawandels und unserer fortwährenden Modifikation ehemals als ‚unberührt‘ betrachteter Natur beschäftigen sich in den letzten Jahren auch die Geisteswissenschaften verstärkt mit Fragestellungen zu Ökologie und Umwelt. Innerhalb dieses Rahmens fand vom 08. - 11. Juni 2016 an der Western New Mexico University in Silver City, New Mexico, das Symposium „Into the Heart of the Gila: Wilderness and Water in the West“ statt.
Gesponsert von der Association for the Study of Literature and the Environment (ASLE) versammelte die Konferenz Forschende und AutorInnen mit einem Interesse an der kulturellen Arbeit literarischer Repräsentationen von Themen wie Bioregionalismus, Naturschutz und weiteren Formen von Mensch-Umwelt Beziehungen. Das namensgebende „Heart of the Gila“ (sprich: „Hila“) bezieht sich sowohl auf den 1.044 km langen Gila River, als auch auf die Silver City umgebende Gila Wilderness, die Teil des 1.096.965 Hektar großen Gila National Forest ist. Der Gila River – einer der letzten naturbelassenen Flüsse New Mexicos – ist aktuell relevant in Debatten um die Umleitung des Flusses zur Wassergewinnung. Maßnahmen wie diese würden z.B. den Lebensraum bedrohter Tierarten, wie etwa des Mexikanischen Grauwolfs, gefährden. Solche Kontroversen um die Konferenzthemen Wildnis und Wasser sind im Gila-Gebiet exemplarisch für weite Teile des gesamten US-amerikanischen Westens vertreten: Landwirtschaft und Bevölkerung sind aufgrund historischer Entwicklungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts häufig stark von künstlicher Wasserversorgung abhängig. Bevölkerungswachstum, Klimawandel und die einstige Fehleinschätzung verfügbarer Wassermengen z.B. im Colorado River stellen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vor die Herausforderung, sich den ökologischen Gegebenheiten anzupassen.

Wanderung in der Gila Wilderness

Über die Dringlichkeit dieser Einsicht sprach u. a. David Gessner, der in seinem aktuellen Buch von seiner Reise auf den Spuren der einflussreichen Umweltautoren Edward Abbey und Wallace Stegner berichtete. Earth First!-Mitbegründer Dave Foreman lieferte ein Plädoyer für Demut und Bescheidenheit im Angesicht von Wildnis und nichtmenschlichem Leben, und Literaturprofessorin Dr. Priscilla Solis Ybarra demonstrierte die zu Unrecht übersehene Relevanz mexikanisch-amerikanischer AutorInnen im noch immer weiß und männlich dominierten Genre der Umweltliteratur. Ich selbst präsentierte meinen Vortrag „Beyond Ecology: Towards an Environmental Ethics in Terry Tempest Williams’s Refuge“. Darin argumentierte ich, dass Williams‘s autobiografischer Text beim Verhandeln von Themen wie Identität, Krankheit und Natur die Unzulänglichkeit einer Umweltethik demonstriert, die auf einem tradierten Verständnis von Ökologie beruht. Refuge ist in erster Linie Memoir, vollzieht dabei allerdings auf intuitive und persönliche Art einen Erkenntniswandel ähnlich der wissenschaft-

lichen Ökologie Mitte des 20. Jahrhunderts: von dem Bestehen auf Ordnung und Vorhersehbarkeit hin zur Akzeptanz von Chaos und Zufall.
Eine entsprechend ausgerichtete Umweltethik kann sich also nicht allein auf ökologische Grundlagen beziehen, sondern muss Begriffe wie Verantwortung und Entscheidungsfreiheit zentral betrachten. Den passenden Abschluss der Konferenz bildete eine geführte Wanderung entlang eines Abschnitts des Gila River. Für die großzügige Unterstützung meiner Konferenzteilnahme bedanke ich mich bei der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.

Gila Cliff Dwellings National Monument

2 „Jahrhundertsinfonie“ mit der Leipziger Universitätsmusik zum Katholikentag

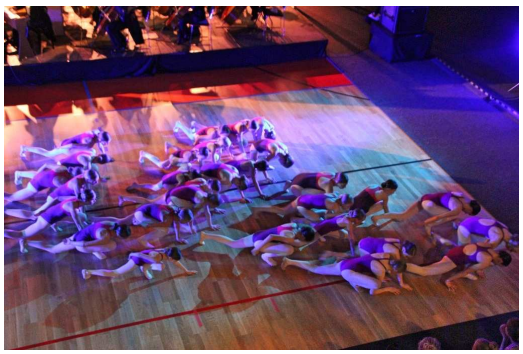
Von David Timm | Universitätsmusikdirektor / Leipziger Universitätsmusik

Kinder und Jugendliche aus dem Raum Leipzig verwandelten Messiaens Musik in Bewegung, Foto: Montserrat León/ICZ

Mit einem viel beachteten Projekt beteiligte sich die Leipziger Universitätsmusik am 100. Deutschen Katholikentag 2016 in Leipzig. Im Mittelpunkt: Ein Schlüsselwerk der Musikgeschichte und rund 100 Kinder und Jugendliche. Unter Leitung von Universitätsmusikdirektor David Timm führte das Mendelssohnorchester Leipzig am 28. Mai 2016 Olivier Messiaens Turangalîla-Sinfonie in der Sporthalle Brüderstraße auf. Das Jahrhundertwerk, uraufgeführt 1949 in Boston unter Leónard Bernstein, setzte Maßstäbe in der musikalischen Entwicklung des 20. Jahrhunderts. Messiaen (1908 - 1992) schlug hier die Brücke aus der Vergangenheit in die Musik der Zukunft – in zehn Sätzen und mit einer riesigen Besetzung aus einem großen Orchester, Klaviersolisten und Ondes Martenot, einem frühen elektronischen Instrument.

Tosender Applaus und strahlende Gesichter bei Orchester und Ballettgruppe sowie Choreographin Montserrat León (Mitte) und Universitätsmusikdirektor David Timm (Mitte links am Flügel), Foto: Montserrat León/ICZ

Ursprünglich geplant für eine Aufführung im Paulinum / Aula und Universitätskirche St. Pauli, das zum Konzertzeitpunkt doch noch nicht fertiggestellt war, musste die Veranstaltung in die Sporthalle Brüderstraße verlegt werden. Ein ungewöhnlicher Ort für ein ungewöhnliches Vorhaben: Messiaens fast anderthalbstündige Sinfonie sollte nach einer Choreographie der Tänzerin und Leiterin des Internationalen Choreographiezentrums Leipzig, Montserrat León, erstmals vertanzt werden. Ganz normale Schülerinnen und Schüler aus der Region Leipzig mischten sich mit Profis und Nachwuchstalenten aus Tanzschulen und Ballettgruppen zu einem riesigen Tanzapparat, der die mitunter gewaltigen Klänge Messiaens beeindruckend in Bewegung verwandelte. Damit griff das Projekt eine der zentralen Ideen des Katholikentags auf: Die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen, die hier durch die direkte und zentrale Mitwirkung im Tanzensemble besonders intensiv und nachhaltig verwirklicht werden konnte.



Die jugendlichen Tänzerinnen setzten eine Choreographie von Montserrat León um, Foto: Montserrat León/ICZ

Nach wochenlangen Proben und unzähligen Absprachen zwischen Tänzern, Musikern und Organisatoren von Universitätsmusik und Katholikentag waren die Mitwirkenden und ihr Publikum nach der Aufführung gleichermaßen erschöpft und beseelt von einem rundum gelungenen Gesamtkunstwerk. Ermöglicht wurde dieses Projekt auch dank der finanziellen Unterstützung der Förderer und Freunde der Universität Leipzig e.V.

3 Zweites Grammatikwochenende für Lehramtsstudierende (GraWo) im Mai 2016 in Naumburg

Von Dr. Sandra Döring | Institut für Germanistik

Die Teilnehmer_innen bringen Grammatiken und Lehrbücher mit, die sie zu Hause haben

Vom 27.-29.05.2016 fand das 2.GraWo, das zweite Projektwochenende zur Grammatik für Lehramtsstudierende ab dem 3. Fachsemester mit mindestens einem sprachlichen Fach, in der Jugendherberge Naumburg statt. Von Lehrer_innen mit sprachlichen Fächern wird erwartet, dass sie souverän mit grammatischen Fragestellungen umgehen, auf andere sprachliche Unterrichtsfächer zurückgreifen und Schüler_innen mit anderen Erstsprachen in sprachlicher Hinsicht den Weg zum Bildungserfolg ebnen können. Diese Aspekte kommen in den universitären Curricula oft etwas zu kurz. Das Wochenende bot die Gelegenheit, sich mit Lehramtsstudierenden unterschiedlicher sprachlicher Fächer über grammatische Fragestellungen auszutauschen, sich anzuschauen, wie bestimmte Fragestellungen in Lehrbüchern dargestellt werden, und sich darüber klar zu werden, was der Fremdsprachenunterricht aus dem Deutschunterricht voraussetzt. Zu diesem Zweck wurden unter anderem sprachliche Strukturen verschiedener potentieller Erstsprachen beispielhaft analysiert und verglichen. Erweitert werden konnte das Programm im Vergleich zum 1.GraWo im Mai 2015 um einen Vortrag mit Diskussion zur Diskrepanz zwischen Grammatikunterricht an der Schule und an der Universität und um eine Fragestunde mit einer Referendarin.

Warum findet GraWo außerhalb von Leipzig statt? Der Vorteil eines Projektwochenendes außerhalb der gewohnten Umgebung besteht vor allem darin, dass sich die Teilnehmer_innen in einer Art Klausur auf den Gegenstand einlassen können (und müssen), dass es auch zwischen den deklarierten Arbeitseinheiten Gelegenheiten gibt, über die Themen zu sprechen und dass aufgrund der unterschiedlichen sprachlichen Unterrichtsfächer die unterschiedlichen Erwartungen besprochen und kooperative Lernformen erlebt werden können, was für den späteren Berufsalltag von herausragendem Wert ist. Die Teilnahme ist in jeder Hinsicht freiwillig. Es können keine Leistungspunkte erworben werden und es handelt sich tendenziell nicht um den Lieblingsbereich der Lehramtsstudierenden.

Das Programm ist für ein Wochenende sehr straff organisiert und die Teilnehmer_innen bezahlen von den entstehenden Kosten ca. 50€ aus der eigenen Tasche. Aber alle Teilnehmer_innen haben sich ausnahmslos dafür ausgesprochen, dass GraWo wieder angeboten werden soll, und unbedingt außerhalb von Leipzig. Im Namen der Teilnehmer_innen bedanke ich mich für die finanzielle Unterstützung des Projektwochenendes durch die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. und hoffe, bald das 3.GraWo anbieten zu können. GraWo ist ein Projektbaustein von Linguistik & Schule, weitere Informationen unter `lus.philol.uni-leipzig.de`.

Teilnehmer_innen 2. GraWo 2016

4 Projekt Deutschlandstipendium startete gemeinsam mit dem Förderverein ins fünfte Jahr

Von Dr. Manuela Rutsatz | Stabsstelle Universitätskommunikation

Mit 100 Stipendien neue Höchstzahl erreicht – Zum Studienjahr 2016/17 konnte eine neue Höchstzahl, insgesamt 100 Deutschlandstipendien, an leistungsstarke und über ihr Studium hinaus engagierte Studierende der Universität Leipzig vergeben werden. Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Leipzig e.V. unterstützt das Programm seit 2013 kontinuierlich jährlich mit einem Stipendium. In diesem Studienjahr erlangte erneut Julien Reimer, Student im Masterstudiengang Germanistik, diese Auszeichnung.

Julien Reimer und Dr. Karin Hämmer

Insgesamt 64 Förderer stifteten die Stipendien dieses Studienjahres, die hälftig durch die privaten Förderer sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) getragen werden. Im Ergebnis erhalten die ausgezeichneten Studierenden jeweils ein Stipendium in Höhe von 300 Euro pro Monat für zunächst ein Studienjahr. Die Stipendiaten mussten die jeweiligen Fakultätskommissionen mit ihren Leistungen, aber auch mit gesellschaftlichem Engagement oder besonderem persönlichen Lebenshintergrund überzeugen. Insgesamt bewarben sich über 500 Studierende um die Stipendien im vergangenen Jahr.
Das Deutschlandstipendien-Programm wird durch zahlreiche, von der Stabsstelle Universitätskommunikation (Team Beziehungsmanagement) organisierte Veranstaltungen begleitet, die Förderern und Stipendiaten exklusive Einblicke boten und die Vernetzung intensivierten. Neben einer Exkursion in den Botanischen Garten der Universität gehörten die Besuche bei unseren Förderern, im Universitätsklinikum Leipzig sowie in der G2-Kunsthalle zu den herausragenden Höhepunkten. Zu den Förderern zählen neben dem Freundeskreis, Unternehmen, Stiftungen, weitere Vereine und auch zahlreiche Individualförderer.

Kontakt für das Programm Deutschlandstipendium: Universität Leipzig Stabsstelle Universitätskommunikation – Team Alumni und Beziehungsmanagement, Dr. Manuela Rutsatz / Katja Hauser Tel.: +49 341 97 35 004 Mail: beziehungsmanagement@uni-leipzig.de www.uni-leipzig.de/deutschlandstipendium

5 Fahrt zur ESA Arts Conference 2016 in Porto / Masterstudiengang Kulturwissenschaften

Von Johanna Krümpelbeck | Institut für Kulturwissenschaften

Seit 2000 organisiert das ESA Research Network Sociology of the Arts eine zweijährlich stattfindende Konferenz zur Soziologie der Künste. Ziel ist es, den Austausch und die Kooperation zwischen WissenschaftlerInnen im Bereich der Kunstsoziologie zu fördern und einen Raum für die Präsentation neuer Forschungsprojekte und -ergebnisse zu schaffen. Die 9. Midterm Conference des ESA Research Network Sociology of the Arts fand vom 8. bis zum 10. September 2016 unter dem Titel „Arts and Creativity: Working on Identity and Difference" an der Universität Porto statt.

Teilnehmer der Fahrt zur ESA

Dank der großzügigen Unterstützung durch die Vereinigung der Freunde und Förderer der Universität Leipzig e.V. hatten 10 Studierende des Masterstudiengangs Kulturwissenschaften die Möglichkeit, an der Konferenz in Porto teilzunehmen und eigene Forschungsprojekte vorzustellen, die im Rahmen von zwei Universitätsseminaren entstanden waren. In einem zweisemestrigen Forschungsseminar unter der Leitung von Jun. Prof. Dr. Nina Zahner hatten sich die Studierenden zuvor mit dem Thema des Publikums auseinandergesetzt. In den empirischen Forschungsprojekten beschäftigten sie sich beispielsweise mit der Rolle des Publikums in partizipativen Theater- und Performanceprojekten oder fragten nach dem Selbstverständnis und der Motivation von AusstellungsbesucherInnen.

In einem zweiten Seminar unter der Leitung von Sarah Dockhorn setzten sich die Studierenden kritisch mit dem Feld des Kulturmanagements auseinander. Ausgangspunkt der 9. ESA Arts Conference in Porto war die Frage nach der gesellschaftlichen Bedeutung von Kunst und Kreativität. Welche Rolle spielen sie in einer globalisierten, vernetzten und multikulturellen Welt? Inwiefern kann Kunst identitätsstiftend wirken, welche Rolle kann sie im Umgang mit sozialen, ökonomischen und kulturellen Differenzen spielen? Gerade in Bezug auf diese Fragen ist es von großer Bedeutung, sich mit dem Publikum zu beschäftigen, mit den Menschen, die Kunst tatsächlich rezipieren. Wer wird überhaupt von künstlerischen und kulturellen Angeboten erreicht, wer kann an ihnen teilhaben? Welche Rolle weisen KünstlerInnen und KunstvermittlerInnen ihrem Publikum zu? Wie werden Kunst und kulturelle Angebote wahrgenommen und genutzt? Die ESA Arts Conference in Porto bot den Studierenden also einen optimalen Rahmen, die eigenen Forschungsergebnisse zu präsentieren und zur Diskus-

sion zu stellen. Die eigenen Untersuchungen und Überlegungen vor einem internationalen Publikum aus ForscherInnen und WissenschaftlerInnen vortragen zu können und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, war eine besondere und bereichernde Erfahrung. Darüber hinaus konnten an den drei Konferenztagen die unterschiedlichsten kunstsoziologischen Positionen kennengelernt und neue Kontakte geknüpft werden. Die Fahrt nach Porto war für alle MitfahrerInnen eine einzigartige Möglichkeit, tiefer in kunstsoziologische Diskurse einzutauchen und mit anderen in Austausch zu treten. Ein herzlicher Dank gilt der Vereinigung der Freunde und Förderer der Universität Leipzig!

6 Bedeutende Erwerbung: Bildnis des Leipziger Sinologen Hans Georg von der Gabelentz

Von Prof. Dr. Rudolf Hiller von Gaertringen | Kustos / Kustodie / Kunstsammlung

Erhard Ludewig Winterstein (1841 - 1919): Bildnis des Sinologen Hans Georg Conon von der Gabelentz (1840 - 1893), Kunstbesitz der Universität Leipzig, (Foto: Universitätsbibliothek Leipzig)

Im Dezember 2016 konnte mit Hilfe der Förderer und Freunde für die Kunstsammlung der Universität ein wichtiges gründerzeitliches Gelehrtenporträt erworben werden: das Bildnis des Sinologen Hans Georg von der Gabelentz (1840-1893), dessen ab 1878 ausgeübte Professur für ostasiatische Sprachen an der Universität Leipzig den ersten Lehrstuhl seiner Art an einer deutschen Universität darstellte. Seine Grammatik des Chinesischen wurde bis heute immer wieder nachgedruckt.
Die Komposition des Gemäldes steht in der durch Raffaels Bildnis Papst Leos X. mit zwei Kardinälen begründete ikonografische Tradition des schräg an einem Tisch mit Büchern plazierten Gelehrten, mit gleichwohl interessanten Variationen: Der Sprachforscher greift mit der aufgestützten Rechten in seinen Vollbart, die eine Zigarette mit Mundstück haltende Linke hängt lässig über die Stuhllehne herab. Vor ihm liegt ein geöffnetes Buch mit fernöstlichen Schriftzeichen, darauf ruht entspannt ein weiß gelockter Schoßhund, der sein in Kontemplation versunkenes Herrchen erwartungsvoll anblickt und so die professorale Gravitas relativiert. Der Gelehrte blickt versonnen nach links aus dem Bild. Er trägt einen schwarzen Anzug mit Weste, dazu ein weißes Hemd mit Fliege. Die Szene wird schlaglichtartig von links beleuchtet. Das Bild ist ein Werk des seinerseits in Leipzig an der Kunstakademie als Professor wirkenden Malers Erhard Ludewig Winterstein (1841-1919) aus dem Jahr 1883.

Zwar deuten alle Aspekte in Richtung der Leipziger Universität als würdigen öffentlichen Ausstellungsort des Bildnisses, doch entbehrte dessen Weg dorthin nicht der Tragik. Das Gemälde stammt aus dem Rittergut Poschwitz, Familiensitz derer von der Gabelentz nordöstlich von Altenburg und Geburtsort des Gelehrten. Nachdem das Gut 1945 im Zuge der Bodenreform enteignet worden war, kam der Gemäldebestand größtenteils ins Staatliche Lindenau-Museum in Altenburg, das nach dem Krieg vom Sohn des Sinologen Hanns-Conon von der Gabelentz geleitet wurde. Er gab das Bildnis offenbar schon in den 1950ern nach Leipzig,

wo man es im großen Lesesaal der Universitätsbibliothek ausstellte. Nach der Übertragung der Rechtsträgerschaft an die Universität 1978 wurde es bis 1993 im damaligen Haus der Wissenschaftler (Villa Tillmanns, Wächterstr. 30), seit 2002 im Lesesaal der Bibliotheca Albertina gezeigt. Im Zuge der Restitution nach der Wiedervereinigung wurde es der Familie 2009 zurückerstattet, verblieb aber als Leihgabe in der Bibliothek. Für die Erwerbung danke ich den Förderern und Freunden sehr herzlich! Es ist großartig, dass das Gedächtnis des bedeutenden Sprachforschers so dauerhaft an seiner Wirkungsstätte verankert werden kann. In den kommenden Jahren soll eine schonende Restaurierung erfolgen.

Blick in den Großen Lesesaal der Universitätsbibliothek Leipzig (drittes Bildnis von links)
(Foto: Universitätsbibliothek Leipzig)

7 91. Kunsthistorischer Studierendenkongress Leipzig – vermeintlich anders

Von Johanna Laub | Institut für Kunstgeschichte

Vom 24. bis 27. November 2016 fand in Leipzig der 91. Kunsthistorische Studierendenkongress in Leipzig statt. Unter dem Titel „Vermeintlich anders“ setzten sich Kunstgeschichtsstudierende aus dem deutschsprachigen Raum mit der Konstruktion von Fremdheit und dem Umgang mit dem Fremden in der Kunst und ihrer Geschichte auseinander. Für die Tagung wurden zehn Referent*innen anhand eines anonymisierten Auswahlverfahrens ausgewählt, das einen vorurteilsfreien und antidiskriminierenden Bewerbungsprozess sicherte.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses

Den Kongress eröffnete Sophie Anette Kranen (FU Berlin) – nach zahlreichen Grußworten von Vertreter*innen des KSK, dem Ulmer Verein e.V. und dem kunsthistorischen Institut der Universität Leipzig – mit dem Vortrag „Wer sieht wen? Differenzkonstruktionen als kunsthistorischer Forschungsgegenstand“. In den darauffolgenden drei Kongresstagen folgten weitere Vorträge, die in vier thematische Panels zusammengefasst wurden.

Das erste Panel beschäftigte sich mit „Nationen zwischen Austausch und Aneignung“. Hier referierten Hatice Özdogan (Hacettepe University Ankara/Georg-August-Universität Göttingen), Nina Kraus (TU Berlin) und Johanna Wurz (Kunsthochschule Kassel). Das zweite Panel beinhaltete zwei Vorträge von Sebastián Eduardo (FU Berlin) und Isabelle Schön (Universität Leipzig), die sich mit der „Konstruktion des Anderen“ befassten. Im dritten Panel widmeten sich Jasmin Trächtler (Universität Kassel) sowie Lara Hoffmann (Universität von Amsterdam/Johannes-Gutenberg-Universität Mainz) dem Themenblock der „Sprache und

Fremdheit“. Im letzten Panel, „Das Andere im Eigenen und im Gegenüber“, wurden Aspekte der Entfremdung durch die Vortragenden Carina Sperber (Universität Köln), Marta Dannoritzer (Universität Frankfurt a.M.) und Max Böhner (HU Berlin) aufgezeigt.

Neben den Vorträgen sind zur Vernetzung und Positionierung der Studierenden der Hochschulpolitische Workshop und das Plenum seit jeher wichtige Bestandteile des KSK. Im Workshop wurde das Vernetzungsportal „Netzwerk Kunstgeschichte“ vorgestellt, während im Plenum Studierende von verschiedenen Instituten über die Problematiken an den jeweiligen Standorten diskutierten. Das Rahmenprogramm erweiterte den thematischen Schwerpunkt des Kongresses und ermöglichte den Teilnehmenden, Leipzig als Kulturstadt kennenzulernen. Eröffnet wurde das Programm im Pöge-Haus e.V. am Abend des 24. November mit der Vernissage der Ausstellung „Vermeintlich anders“ des studentischen Veranstaltungskollektivs „Konglomerat“.

Zehn Referent*innen wurden durch ein anonymisiertes Auswahlverfahren ausgewählt

Des Weiteren bot das Rahmenprogramm den Studierenden verschiedene Führungen, Workshops, eine interaktive Lesung sowie eine Feier an: Am 25. November fand der Workshop „verkehrte Welt – ein performativer Workshop“ im Grassi Museum für Völkerkunde zu Leipzig statt, der zur Reflexion von Betrachtungsmustern und Repräsentationspraktiken anregte. Am selben Tag diskutierten in einem Podiumsgespräch Dr. Armin Bergmeier (Universität Leipzig), Anka Ziefer (G2 Kunsthalle) sowie Ann-Kathrin Hubrich und Henry Kaap (Ulmer Verein e.V.) über Berufsperspektiven und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Kunstgeschichte und ihre Vereinbarkeit mit dem Studium.
Am Abend fand eine intermediale Lesung in Kooperation mit Studierenden des Deutschen Literaturinstitut Leipzig und der Hochschule für Musik und Theater Mendelsohn-Bartholdy statt. Am 26. November nahmen die Studierenden an einer von Kilian Springer (Kanzlei KTR) angebotenen Einführung in die Grundlagen des Urheberrechts teil. Zudem fanden insgesamt sechs Führungen durch die Leipziger Architekturlandschaft sowie zur Galerie Eigen+Art, der Baumwollspinnerei und der G2 Kunsthalle statt.

Der 91. Kunsthistorische Studierendenkongress hat in der Vorbereitung und Durchführung unsere Erwartungen übertroffen: Das Feedback der Teilnehmer*innen sowie auch der Vertreter*innen des Instituts und der Leipziger Kulturinstitutionen fiel überaus positiv aus. An der viertägigen Veranstaltung nahmen 152 Studierende aus 18 verschiedenen Städten und fünf verschiedenen Ländern teil. Die thematische Ausrichtung des Kongresses stieß somit auf große Resonanz. Die Teilnehmer*innenzahl ließ bei allen Veranstaltungen auf reges Interesse schließen, was sich auch in der regen Diskussionskultur zeigte. Die angelegte Panelstruktur erwies sich als sinnvoll und half den Kongressteilnehmer*innen methodische wie inhaltliche Analogien zu knüpfen. Nicht zuletzt freuen wir uns sehr darüber, dass das anonymisierte Auswahlverfahren in die KSK-Satzung als Empfehlung für folgende Studierendenkongresse übernommen wurde.

8 Gedenktafel zu Ehren von Wilhelm Wundt, dem Begründer der modernen Psychologie

Von Erich Schröger und Immo Fritsche | Institut für Psychologie

Wilhelm M. Wundt gründete 1879 in Leipzig das weltweit erste Institut für Experimentelle Psychologie. Mit seinem systematischen Forschungsprogramm, das sowohl experimentalpsychologische wie auch kulturpsychologische Ansätze umfasst, nahm in Leipzig die moderne Psychologie ihren Anfang. Sie zog in den folgenden Jahren Enthusiasten der neuen Disziplin aus aller Welt nach Leipzig und führte von dort zu ihrer weltweiten Verbreitung.
Eine Symbolisierung des bedeutenden Einflusses Wundts in Form einer Gedenktafel stand bis vor kurzem aus. Es war der aus den Niederlanden nach Leipzig wechselnde Leibniz-Honorarprofessor Rober Roe (1946-2016), der anregte, ein solches Denkmal im Westdurchgang zum Universitätscampus anzubringen, dem historischen Ort des damaligen Instituts für Psychologie, direkt gegenüber vom Städtischen Kaufhaus, dem heutigen Sitz des Instituts für Psychologie. Am 19. Dezember 2016 wurde sie schließlich im Rahmen des 50. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in einem feierlichen Festakt enthüllt. Diese ausdrucksvolle Tafel, angefertigt vom Bildhauer Markus Gläser, weist künftig Leipziger und deren nationale wie internationale Gäste auf Wilhelm Wundt und seine wegweisende Institutsgründung hin.

Diplombildhauer Markus Gläser, Gestalter des Wundt-Denkmals; Prof. Dr. Erich Schröger, Dekan der Fakultät Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie; Prof. Dr. Margret Wintermantel, Präsidentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD); Prof. Dr. Beate Schücking, Rektorin der Universität Leipzig; Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig; Prof. Dr. Abele-Brehm, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs); Prof. Dr. Immo Fritsche, Präsident des 50. Jubiläumskongresses der DGPs (von links nach rechts)

Wundt, der zwar in seinen späten Jahren eine konservativ-nationale Haltung entwickelte, vertrat lange Zeit als Politiker (u.a. als Mitbegründer des Vereins deutscher Arbeitervereine) und Wissenschaftler (u.a. als Rektor der Universität Leipzig) liberal-fortschrittliche Positionen; beispielsweise argumentierte er für die (zu seiner Zeit noch nicht mögliche) Zulassung von Frauen zum Studium.

Die Arbeiten an Wundts Leipziger Institut waren wegweisend für die Psychologie und prägen bis heute Nachbarwissenschaften wie Linguistik, Psychiatrie oder Philosophie. Zudem wurden viele seiner Schüler (er betreute einhundertvierundachtzig Dissertationen und hatte viele Hospitanten und Hörer aus zahlreichen Ländern) später ihrerseits Begründer des Fachs oder wichtiger Teildisziplinen in ihren jeweiligen Heimatländern; beispielsweise wurde sein Doktorand und späterer Assistent James McKeen Cattell (1860-1944) einer der Protagonisten der akademischen Psychologie in den USA und wirkte u.a. für fast 50 Jahre als Herausgeber der Zeitschrift Science. Aufbauend auf den bahnbrechenden Arbeiten zur Vermessung des Psychischen, die seine Vorgänger geschaffen hatten, etwa Gustav Theodor Fechner (1801-1887), der erste Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Leipzig), realisierte er ein Forschungsprogramm zur Untersuchung des menschlichen Erlebens und Verhaltens mit naturwissenschaftlichen Methoden, ohne die Bedingtheit der geistigen Vorgänge als Produkte der sozialen Welt, also der Kultur, in der wir uns bewegen, zu vernachlässigen. Somit begründete er die moderne Psychologie auf einer philosophischen Grundlage als Schnittstellenwissenschaft zwischen Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften.

9 Fouad Laroui liest in Leipzig

Von Prof. Dr. Alfonso de Toro | Frankophones Forschungsseminar am Institut für Romanistik

Fouard Laroui, ist einer der bedeutenden Schriftsteller und Intellektueller in französischer Sprache. In Marokko geboren, lebt er z.Z. in Amsterdam, wo er Ökonometrie (mathematische Methoden und statistische Daten) (hierüber hat er eine Doktorarbeit verfasst) und zudem Umweltwissenschaft lehrt. Parallel dazu widmet Laroui sich dem Schreiben und engagiert sich als Berichterstatter bzw. als freier Journalist bei der Wochenzeitschrift die Jeune Afrique, bei der Zeitschrift Économia und beim marokkanischen Sender Médi 1. Laroui wurde er für sein literarisches Werk mit mehreren Preisen ausgezeichnet, etwa im Mai 2013 mit dem wichtigen prix Goncourt de la nouvelle für L'Étrange Affaire du pantalon de Dassoukine (2012) und mit dem nicht minder bedeutenden grand prix Jean-Giono im Oktober 2014 für Les Tribulations du dernier Sijilmassi (2014).

Sein Werk erfasst verschiedene Gattungen und Formen. Dabei finden sich unterschiedliche Gattungen und Textsorten, wie Chroniken Les Dents du topographe (Julliard, 1996); Chroniques des temps déraisonnables (Zellige ; Tarik, 2003), Romane De quel amour blessé (Julliard, 1998); Méfiez-vous des parachutistes (Julliard, 1999) letzterer einer der gelungensten von ihm verfassten Texte, Kurzerzählungen Le Maboul (Julliard, 2000); Tu n'as rien compris à Hassan II (Julliard, 2004), Lyrik Verbannen woorden (Vassalucci, 2002), illustrierten Alben La Meilleure Façon d'attraper les choses (Yomad, 2001).) und Essais mit unterschiedlichen Sujets, wie etwa Le Drame linguistique marocain (Zellige; Le Fennec, 2010) oder De l'islamisme (Robert Laffont, 2006). Seine Geschichten sind oft bezogen auf alltäglich individualisierte Einzelschicksale, innerhalb derer historische und politische aufklärerische Anteile vorkommen: es gibt immer eine Mischung zwischen Partikulärem und Allgemeinem.

Dozent, Journalist und Schriftsteller Fouad Laroui in Leipzig

Ein zweiter Zug, der sich über zahlreiche Texte durchzieht, ist sein Humor und sein Hang zur Komik etwa in Méfiez-vous des parachutistes oder in La Vieille Dame du riad, und zur Satire wie in Le Maboul, womit er eine verfremdende Distanzierung schafft, die den Leser fesselt und gleichzeitig herausfordert.

Ein dritter wichtiger Aspekt ist die akribische, brillante und experimentelle Struktur seiner Texte, die durch eine komplexe Erzählstruktur mit der Technik des „Romans im Roman" so-

wie reflexive Passagen zur Romankonstruktion und Sprache und nicht zuletzt durch seine zahlreichen intertextuellen Bezüge charakterisiert sind.

Sein anspruchsvoller Roman La Vieille Dame du riad (Julliard, 2011U war in seiner deutschen Fassung im Merlin Verlag der Gegenstand des Abends im Haus des Buches. Der Roman handelt um ein Ehepaar aus Paris, François und Cécile, das sein Leben dadurch verändern will, indem es sich ein traditionelles Haus, also ein „Raid“, in Marrakesch kaufen will.
Bizarre Unwägbarkeiten und Probleme beim Immobilienkauf sowie die unerklärliche und mythische Anwesenheit einer uralten Sklavin, Massouda, die auf die Rückkehr ihres Erziehsohns Tayeb, ein gefallener Kämpfer in dem Unabhängigkeits-Rif-Krieg gegen Frankreich und Spanien, in einem Zustand zwischen Tod und Leben in dem Riad wartet, mischen sich mit langen historischen Passagen zu dem vergessenen Stellvertreterkieg der damaligen Weltmächte und zu dem ersten modernen Freiheitskämpfer und Vorbild für Che Gevara, Mohammed Abd al-Karim.

10 Derecho de voz(s). (Dein) Recht auf Stimme – eine Fotoausstellung gegen Gewalt und Ausgrenzung

Von Prof. Dr. Christiane Neveling | Institut für Romanistik/Didaktik der romanischen Sprachen und Dr. Tanja Schwan | Koordinatorin Forschungsseminar Coding Gender in Romance Cultures

Vom 28.10. bis zum 25.11.2016 – dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen – fand im Neuen Augusteum die internationale Fotoausstellung „Derecho de Voz(s). Dein Recht auf Stimme" statt. Sie war ein gemeinsames Projekt des Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung der Universität (FraGes), der Professur für französische, frankophone und italienische Literaturwissenschaft und Kulturstudien, der Professur für Didaktik der romanischen Sprachen, des interdisziplinären Forschungsseminars Coding Gender in Romance Cultures (CGR) der Universität Leipzig und der Forschungsgruppe Género, Estética y Cultura Audiovisual (GECA) der Universidad Complutense de Madrid. Kurator*innen waren Hernando Gómez Prada (GECA) und Britta Borrego (ehemals FraGes). Unterstützt wurde die Ausstellung durch Mittel der beteiligten Professuren des Instituts für Romanistik, der Philologischen Fakultät und der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. sowie der NGO Oxfam Intermón. Der Katalog zur Ausstellung ist unter `http://home.uni-leipzig.de/didakrom/` einsehbar.

Fotoausstellung im Neuen Augusteum

Die Ausstellung entspringt der Kampagne Derecho de voz(s) der kolumbianischen Stiftung Círculo de estudios culturales y políticos (Bogotá), der es um die Stärkung der Rechte von Frauen und LSBT*I*-Personen geht, die im Zuge der bewaffneten Konflikte in Kolumbien Opfer sexueller Gewalt wurden. Sie kämpft für die gesellschaftliche Anerkennung sexualisierter Gewalt als Verstoß gegen die Menschenrechte und ihre Ahndung als Straftat und trägt so zur

Herstellung von Sichtbarkeit und Gerechtigkeit bei. Die Fotoausstellung „Derecho de voz(s). (Dein) Recht auf Stimme" unterstützt dieses Anliegen, indem sie 16 Gewaltopfer sprechen lässt: zum einen durch 16 Porträts des Modefotografen Ricardo Pinzón, zum anderen durch eine begleitende verbale Einlassung und „Entopferung", d.h. eine aktive Annahme des Geschehenen ohne Hass und Rachsucht, sondern in positiver Zukunftsorientiertheit. Die Ausstellung verleiht den Porträtierten eine neue Stimme und ein neues Aussehen. Die Kurator*innen und Kooperationspartner*innen beabsichtigen mit der Ausstellung eine generelle Anklage gegen sexualisierte Gewalt allerorts. Weitere Ausstellungsorte nach Leipzig waren die Universidad Complutense de Madrid (3.11.-3.12.2016) und die Universität Rostock (6.3.-7.4.2017).

Am 28.10.16 fand eine feierliche Vernissage mit rund 100 Gästen und sechs Grußworten statt: Es sprachen der Dekan der Philologischen Fakultät, Professor Beat Siebenhaar, Dr. Tanja Schwan für das Institut für Romanistik, die Gleichstellungspolitische Referentin der Stadt Leipzig, Frau Kathrin Darlatt, die Kurator*innen Hernando Gómez und Britta Borrego sowie die eigens aus Bogotá angereiste Initiatorin der Kampagne und Leiterin der Stiftung Nhora Alvarez Borrás. Darüber hinaus fand am 29.10.16 im Felix-Klein-Hörsaal des Hauptgebäudes der Universität eine zweistündige Podiumsdiskussion in spanischer Sprache statt, die Hernando Gómez moderierte und Nhora Alvarez und Victor Manuel Cortes in den Mittelpunkt rückte. Nhora Alvarez setzte die Besucher*innen mit zahlreichen Fakten über die quasi inexistente Aufklärung und Ahndung der Gewalttaten in Kenntnis. Victor, ein 26-jähriger Transmann, erzählte in ergreifender Weise seine Geschichte: Er wurde vor zehn Jahren als sechszehnjähriges Mädchen durch eine Vergewaltigung schwanger, entschied sich für das Kind und lebt heute mit seinem Sohn und einer Lebensgefährtin zusammen in Bogotá.

11 MA-Level Graduate Conference 2016

Von PD Dr. Carsten Junker | Institut für Amerikanistik

Graduiertenkonferenz unter dem Titel „Urban America“

Die Organisation einer internationalen Graduiertenkonferenz ist integraler Bestandteil des Masterprogramms am Institut für American Studies Leipzig und veranschaulicht die große Bedeutung, die das Institut dem projektorientierten Lernen zuschreibt. Im Rahmen des Wahlpflichtmoduls “iDEWEY” des dritten Mastersemesters konzipieren, organisieren und moderieren Studierende hierbei eigenständig eine Konferenz. Im Jahr 2016 fand eine solche Konferenz zum fünften Mal an der Universität Leipzig statt. Am 2. April versammelten sich Referenten und Referentinnen unter dem Titel „Urban America - Mediating City Space as Place“ am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Dort präsentierten sie sich gegenseitig und den zahlreichen Gästen ihre Forschungen, tauschten Gedanken und Ideen aus und lernten sich im akademischen wie auch im informellen Kontext kennen.

PD Dr. Carsten Junker, Gastdozent am Institut für American Studies und Berater des Projekts eröffnete die Konferenz mit einem kurzen Grußwort. Die anschließende Grundsatzrede von Prof. Dr. Ingo Warnke vom Urban Space Research Network (USRN) der Universität Bremen stellte den städtischen Raum in den Kontext linguistischer Strukturen und legte so einleitend erste interessante Perspektiven zum Konferenzthema dar. Die Kooperation zwischen American Studies Leipzig und dem USRN wurde 2016 erstmalig ins Leben gerufen und legte den Grundstein für eine zukünftige Zusammenarbeit. Die Referenten und Referentinnen aus Rumänien, der Türkei, den USA, und aus Städten ganz Deutschlands wie Bochum, Berlin, Hannover, Frankfurt und Leipzig beleuchteten Bedeutungszuschreibungen urbanen Raums aus einer Vielzahl von Perspektiven. Auf konkreter wie abstrakter Ebene diskutierten die Vor-

tragenden das „urbane Amerika“ unter politischen, popkulturellen, literarischen sowie unter poetischen und medialen Gesichtspunkten. Je nach Schwerpunkt gliederten sich die Präsentationen in drei Gruppen. Dank der aufschlussreichen Vorträge und den anschließenden lebhaften Diskussionen trug die Konferenz zu vielschichtigen Einsichten über Auffassungen und Konstruktionen von Raum und Ort in den USA und über deren Omnipräsenz im Alltag bei.

Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer

Als Ganzes verfolgte die Konferenz drei bestimmte Ziele: Erstens brachte sie Studierende vieler Länder zusammen und ermöglichte ihnen den Austausch ihrer aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse. Die überwältigende Rückmeldung auf den Call for Proposals im Vorfeld der Veranstaltung – aufgrund des begrenzten zeitlichen Rahmens konnte nur ein Viertel der eingereichten Vorschläge letztlich akzeptiert werden – veranschaulicht die Nachfrage und das Bedürfnis nach wissenschaftlichen Konferenzen auch unter dem Doktoranden-Level.
Da die Konferenz von und für Masterstudierende veranstaltet wurde, bot sich für alle Beteiligten die Möglichkeit, zu einem frühen Punkt in der Berufslaufbahn an professioneller Erfahrung dazu zu gewinnen und Teil einer effektiven Netzwerkplattform zu werden – eine Gelegenheit, die sich Masterstudierenden in Europa generell selten bietet. Zweitens spiegelte die Konferenz einen wichtigen Trend der gegenwärtigen Forschung im Rahmen der Amerikastudien wider, da sie sich dem Themenkomplex aus einem interdisziplinären und transnationalen Blickwinkel annahm: Die Vortragenden aus unterschiedlichen Disziplinen und Nationen vereinten ihr jeweils spezifisches Wissen und ihre Erfahrungen in ihrer Forschung und veranschaulichten so die wertvolle Vielseitigkeit, die die Forschung auch auf dem Master-Level zu bieten hat. Drittens erreichte die Konferenz letztlich auch das Ziel, eine gut etablierte Tradition weiterzuführen, da sie die fünfte ihrer Art war, die von Studierenden der American Studies Leipzig auf die Beine gestellt wurde. Diese wichtige Tradition stellt Studierenden Zeit und Raum zur Verfügung, um teilzuhaben, sich auszutauschen, internationale Kontakte zu knüpfen und sich von der Forschung Anderer inspirieren zu lassen.

Des Weiteren lockte die Konferenz ein Publikum von Studierenden und Gästen aus Leipzig und anderen Teilen Deutschlands an. Insgesamt erhielt die Konferenz sehr positive Rückmeldungen, wobei der Grundsatz, Masterstudierenden eine Plattform für den akademischen Austausch zu bieten von den Teilnehmenden besonders positiv aufgenommen wurde. Auch die offenen Diskussionen, die Möglichkeiten sich zu vernetzen und die professionelle Durchführung der Veranstaltung wurden gelobt.

Das Organisationskommittee des Semesters 2015/2016 bestand aus den vier Masterstudierenden Elena van den Berg, Amelie Rieß, Miriam Wilke und Steffen Wöll. PD Dr. Carsten Junker übernahm die Projektberatung. Letztlich wurde die Konferenz jedoch nur auf Grund der großzügigen Spenden von American Space Leipzig, der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V., sowie aspeers e.V. ermöglicht.

Überblick

Grundsatzrede: Prof. Dr. Ingo Warnke (Universität Bremen, Urban Space Research Network)
Gruppe 1: Alexander Flaß (Ruhr Universität Bochum): „Still Alive in Original Space“ – „Tracking Lefebvrian Footprints in Don DeLillo’s Cosmopolis“ Annabel Friedrichs (Leibniz Universität Hannover): „Green For All? The Performance of Class in New York City’s Central Park and the High Line“ Dilara Sari (Bosporus Universität Istanbul): „The City That Lived: O’Hara’s New York Habitat“
Gruppe 2: Ricarda Menn (Goethe Universität Frankfurt): „Bleak and Diverse Topographies: Atticus Lish’s Preparation for the Next Life and the Aesthetics of Urbanity“ Chris Katzenberg (Ruhr Universität Bochum): „Walking in de Certeau’s City: Nigerian-Immigrant Flânerie in Teju Cole’s Open City and Chimamanda Adichie’s Americanah“ Anca Pirnoiu (Universität Bukarest): „Being New Orleans: The Emergence of an Urban Entity“
Gruppe 3: Jeremy Williams (Freie Universität Berlin): „The Tea Party in Space Navigating the New Urban Politics of the American Right“ Sarah Wolff (Columbia University/Freie Universität Berlin): „“People Don’t See Me. As Far As They’re Concerned I Don’t Exist:” The Interrelation of Space and Homelessness in Youme Landowne’s and Anthony Horton’s Pitch Black. Don’t Be Skerd“ Julia Rabe (Universität Leipzig): „Places of Interest: Surveillance, Gender, and Place in Person of Interest“

12 Reihe „Gender-Kritik“ im Sommersemester 2016

Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung

Im Sommersemester 2016 hat das Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (FraGes) der Universität Leipzig in der interdisziplinären Vortragsreihe „Gender-Kritik“ traditionelle feministische Themen in den Fokus der Auseinandersetzung gerückt. Die öffentlich weit verbreitete Ansicht, dass feministische Forderungen bereits erreicht und die Kämpfe der sogenannten 2. Frauenbewegung längst ausgefochten sind, nahmen wir zum Anlass, um die weiterhin bestehenden Ungleichheiten und zwischen den Geschlechtern zu untersuchen.

Informationsflyer zu angebotenen Veranstaltungen

Zum einen blickten wir auf die körperliche, sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung von Frauen. Wie Frauen sich selbst und ihren Körper sehen, wurde in einer Lesung mit Laura Méritt zur Neuauflage des Buches „Frauenkörper neu gesehen“ diskutiert. Das illustrierte Handbuch zeigt den weiblichen Körper jenseits von Schönheits- und Körpernormen und will durch Darstellungen der weiblichen Anatomie jenseits von hegemonial-medizinischem Wissen Frauen ermutigen, sich ihren Körper selbstbestimmt anzueignen. Dennoch stellten wir auch die Bedeutung des sozialen Drucks zur Entsprechung normativer Schönheitsbilder zur Debatte, welcher trotz des vermeintlichen Ideals der Selbstbestimmung aktueller denn je ist. Im Kontext feministischer Diskurse um Abtreibung beleuchtete der Beitrag von Katja Krolzik-Matthei diskursanalytisch die „Karriere“ des Begriffs der Selbstbestimmung.
Der zweite Schwerpunkt betraf die Reproduktions- und Erwerbsarbeit von Frauen, wozu die materialistisch-feministische Forschung den Zusammenhang von patriarchalen Verhältnissen und Kapitalismus herausgearbeitet hat. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Rollenklischees zementieren weiterhin geschlechtlich konnotierte Tätigkeitsbereiche und die Doppelbelastung von Frauen. Am Beispiel der Care- bzw. Sorgearbeit ließen sich in den Beiträgen durch die Hinzunahme einer intersektionalen Perspektive vielfache Ungleichheitsstrukturen offenlegen. Der Frage, wie Care-Tätigkeiten theoretisiert werden können und welche Kämpfe im Moment ausgefochten werden, gingen die Beiträge von Beatrice Müller und Rebecca Rahe nach. Einen Blick in die Geschichte um die Erste Frauenbewegung in Deutschland und auf den Kampf um das Recht auf Erwerb(sarbeit) nahm Sandra Berndt in ihrem Vortrag zu Frauenarbeit im Diskurs von Vergangenheit und Gegenwart ein. Die Veranstaltungsreihe ist in Zusammenarbeit mit dem Soziokulturellen Zentrum Frauenkultur sowie durch die hilfreiche Unterstützung des Fördervereins der Universität Leipzig e.V. entstanden.

13 Unheimliche Nähe. Menschenaffen als europäische Sensation – Ausstellung der Universitätsbibliothek Leipzig vom 01. April bis 25. September 2016

Von Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider | Universitätsbibliothek

Gleich eingangs der Ausstellung in der Bibliotheca Albertina sieht sich der Besucher im Spiegel inmitten einer Galerie von Affenköpfen. Wer hineinschaut, bekommt die im Titel der Ausstellung aufgegriffene „“unheimliche Nähe“ zwischen Menschen und Primaten vermittelt. Menschenaffen verstörten und interessierten Jahrhunderte hindurch alle, die sie in ihrer natürlichen Umgebung sahen, aber auch diejenigen, die sie jagten, transportierten und als Sensationen in Europa ausstellten. Anhand von Bildern und Texten aus vierhundert Jahren seit 1500 wird gezeigt, dass die Europäer durch diese menschenähnlichen Tiere von Anfang an nachhaltig fasziniert waren. Reiseberichte, Arbeiten von Ärzten und Verhaltensforschern, Berichte über individuelle Begegnungen und Bilder dokumentieren die europäische Erfahrung mit den Affen und lassen ein weites Spektrum von Nähe und Ferne sichtbar werden. Die Ausstellung über die sich über Jahrhunderte erstreckende Faszination entstand in Zusammenarbeit mit dem Zoo Leipzig. Der Historiker Mustafa Haikal hat in den Beständen der Universitätsbibliothek aus der Zeit um 1500 bis 1900 recherchiert und einen sehenswerten und informativen Katalog mit 170 Zeichnungen, Stiche und Lithografien allein von Affen bis zur Etablierung der Tierfotografie vorgelegt. In einem Projektseminar am Institut für Kulturwissenschaft unter Leitung von Prof. Ulrich Johannes Schneider haben Studierende die Ausstellung auf der Grundlage des Buches von Haikal konzipiert. Menschenaffen waren schon in der frühen Neuzeit in Europa bekannt, aber zu sehen gab es sie nur vereinzelt. Das älteste Bild in der Ausstellung entstammt einem Buch aus dem Jahr 1502. Abbildungen aus Büchern der Naturforscher Carl von Linné und Georges Buffon belegen die wissenschaftliche Arbeit. Das 19. Jahrhundert ist prominent in der Ausstellung vertreten. Englische, französische und deutsche Journale belegen, wie stark die Sensation war, die von

Blick in die Ausstellung, Foto: Thomas Kademann

Rundgang mit Besuchern, Foto: Thomas Kademann

den Menschenaffen ausging. Ende des Jahrhunderts stellt der Gründer des Leipziger Zoos, Ernst Pinkert, zwei beeindruckende Orang-Utans vor staunendem Publikum in Brüssel und Paris aus. Nach Leipzig kamen sie nie, da sie das Spektakel nicht überlebten. Max und Moritz ist eine eigene Vitrine gewidmet. Neben Büchern und Einzeldokumenten machen zwei Videosequenzen und eine Hörstation Schicksale von Affen eindrücklich erlebbar. Die Studierenden haben dazu Berichte über Begegnungen und Reisen von Affen zusammengestellt. Die Ausstellung wurde von Katharina Triebe gestaltet. Das gesamte Bildmaterial stammt aus der Universitätsbibliothek Leipzig. Der Katalog „Unheimliche Nähe. Menschenaffen als europäische Sensation“ von Mustafa Haikal ist im Passage-Verlag erschienen. Begleitend zur Ausstellung gab es neun öffentliche Führungen und Vorträge von Leipziger Professoren:

Prof. Christophe Boesch: Menschen- und Schimpansenkultur - Über die Beobachtung von Tieren in der Natur und die Einzigartigkeit des Menschen
Prof. Kristina Musholt:,Menschenrechte für Affen? Eine kleine Einführung in die Tierethik
Prof. Elmar Schenkel: Monkey Business. Wie Affen die Literatur erobert haben Peter Müller: Menschenaffenhaltung im Zoo Leipzig – von den Anfängen bis zur wissenschaftlichen Forschung in „Pongoland“

Werbemaßnahmen flankierten die Ausstellung. Ermöglicht wurden sie durch die Unterstützung der Freunde und Förderer der Universität Leipzig, durch den Zoo und die Stadt Leipzig: Plakatierung, Werbeelemente im Zoo vor dem Pongoland, Postkarten im Ausstellungsraum, über deren Motive in Facebook abgestimmt wurde, haben zu einem großen Besucherstrom von über 5.000 Besucherinnen und Besuchern geführt. Es gab zahlreiche Berichte in regionalen und überregionalen Medien.

Eröffnung der Ausstellung „Unheimliche Nähe“ Von links: Prof. Dr. Jörg Junold, Direktor des Zoo Leipzig; Prof. Dr. Beate Schücking, Rektorin der Universität Leipzig; Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider, Direktor der Universitätsbibliothek; Dr. Mustafa Haikal, Autor des Kataloges; Thomas Liebscher, Passage-Verlag, Foto: Thomas Kademann

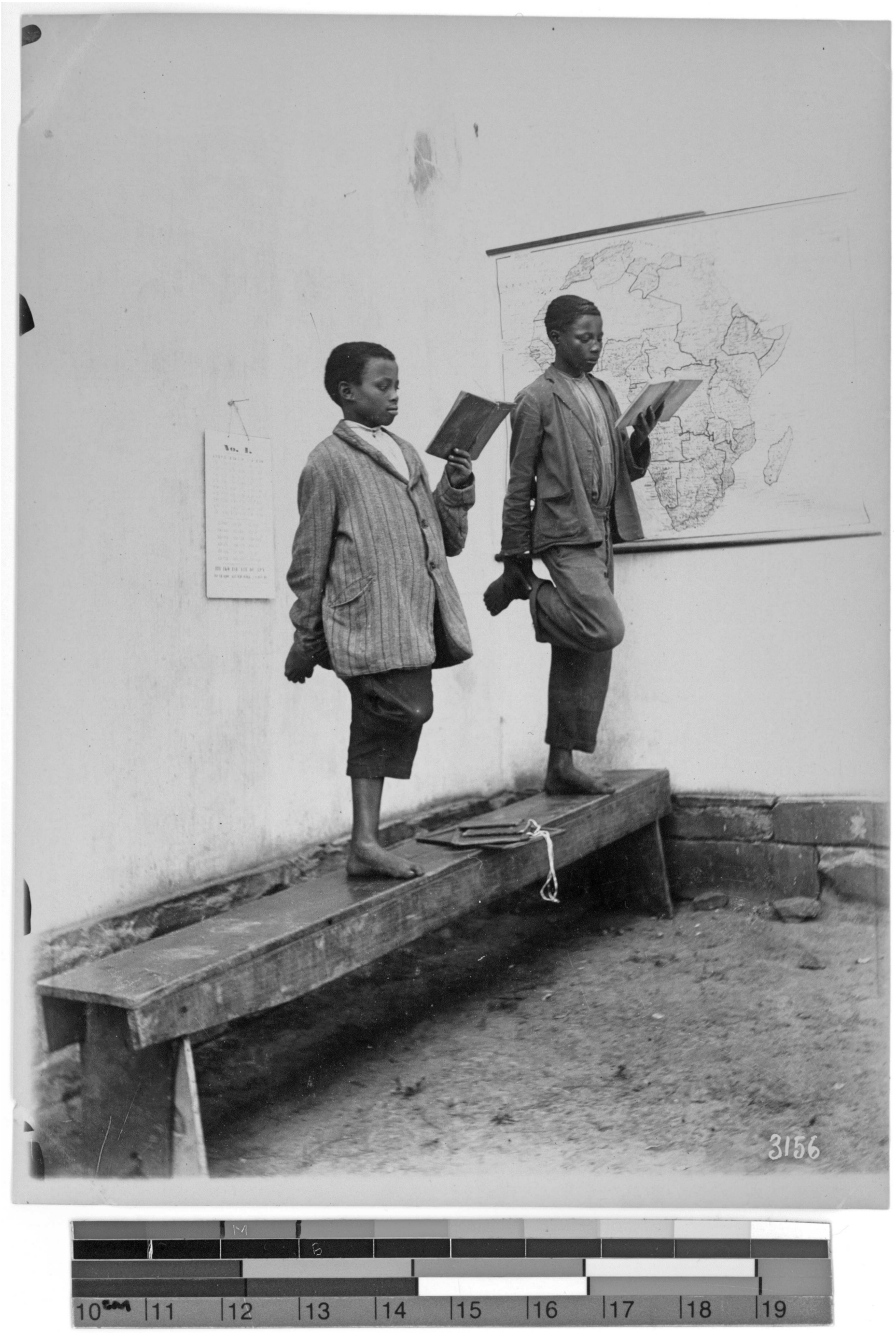
14 Ausstellung historischer Afrikafotos aus Herrnhut in der Peterskirche

Prof. Dr. Adam Jones | Institut für Afrikanistik / SFB 1199

SAO-1-03148 „Beschneidungsfeier. Lobrednerin der Beschnittenen“. Fotograf unbekannt, vermutlich Anfang 20. Jahrhundert. Die Missionare kritisierten die Beschneidungsfeier der Tembu-Knaben in Südafrika

Vom 3. Juli bis zum 30. September 2016 zeigte das Institut für Afrikanistik die Ausstellung „Ein langes Gespräch: Historische Fotografien der Herrnhuter Brüdergemeine aus Ost- und Südafrika“ in der Peterskirche in Leipzig. Sie wurde von zehn M.A.-Studierenden unter der Leitung von Prof. Dr. Adam Jones und Michaela Unterholzner M.A. im Rahmen von zwei Forschungsseminaren und zwei Ausflügen ins Unitätsarchiv (Herrnhut, Oberlausitz) konzipiert. Die Ausstellung bestand aus 38 Rahmen (60 x 80 cm) mit großen und kleinen Schwarzweißfotos sowie Begleittexten. Es handelte sich um die zweite derartige Ausstellung in der Peterskirche. Schon 2011 hatte das Institut, ebenfalls mit Unterstützung der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Leipzig, historische Fotografien der Leipziger Mission aus Ostafrika dort gezeigt. Nachher wurde eine Swahili-Version nach Tansania gebracht. Ein englisches Buch erschien 2013 im Leipziger Universitätsverlag.
Die Herrnhuter Brüdergemeine war die erste protestantische Missionsgesellschaft, die Missionare nach Afrika schickte. Nach einem vergeblichen Versuch in den 1740er Jahren gelang es ihr Ende des 18. Jahrhunderts, sich in der Nähe von Kapstadt zu etablieren. Ein zweites Missionsfeld wurde Ende der 1820er Jahren weiter östlich im heutigen Ciskei gegründet. Ende des 19. Jahrhunderts dehnten die Herrnhuter ihre Tätigkeit nach Ostafrika aus, wo sie zwei Missionsfelder im Gebiet des heutigen Tansania (damals Deutsch-Ostafrika) gründeten. Zwischen 2005 und 2010 hat das Institut für Afrikanistik fast 3.000 Herrnhuter Afrikafoto-

grafien für das International Mission Photography Archive (`http://digitallibrary.usc.edu/impa`) vorbereitet. Diese dienten als Basis für die Ausstellung. Zu den Themen, die von den Studierenden selbst gewählt wurden, gehörten die Architektur, „Zauberdoktoren“, Reisen in Afrika, Inder in Ostafrika, Schulen, afrikanische und europäische Kinder, Musik und der Adoptivvater Nelson Mandelas. Quellenkritisch untersuchte die Ausstellung die Verwendung von Fotografien durch die Brüderunität in Deutschland, etwa für (z.T. kolorierte) Postkarten, Publikationen und Lichtbildvorträgen.
Dieselbe Ausstellung wurde im Dezember 2016 – Januar 2017 von mehreren hundert Personen im Kirchensaal von Gnadau gesehen.



SAO-1-01532 „Freiübungen der Schulkinder in Tabase“.
Fotograf unbekannt, vermutlich Anfang 20. Jahrhundert. Tabase liegt im heutigen Ciskei (Südafrika)

15 Auftaktsymposium für die Zeitschrift Coils of the Serpent

Prof. Dr. Florian Cord | Institut für Anglistik/British Cultural Studies / SFB 1199

„Die Windungen einer Schlange“, so der Philosoph Gilles Deleuze in seinem einflussreichen Essay ‚Postskriptum über die Kontrollgesellschaften‘, „sind noch viel komplizierter als die Gänge eines Maulwurfbaus.“ Aber wie kompliziert sind sie genau? Der Text von Deleuze demonstriert die Notwendigkeit, Macht im 21. Jahrhundert neu zu denken. Wenn die klaren Grenzlinien – um die Metaphorik Karl Marxens aufzunehmen, auf die Deleuze sich bezieht – zwischen den Oberflächen der (kapitalistischen) Herrschaft und den Tunnels des (proletarischen) Widerstands, so, wie sie für die Disziplinargesellschaften der Moderne kennzeichnend waren, sich auflösen in einer zunehmend unübersichtlichen postmodernen Welt der Oberflächen, dann erfordert dies differenzierte Analysen davon, wie sich Machtformen wandeln und auf welche Weisen sich vor diesem Hintergrund emanzipatorische Praxen neu formieren müssen bzw. dies bereits tun.

Dieses Erfordernis war der Anlass für die Gründung einer Online-Zeitschrift mit dem an Deleuze angelehnten Titel ‚Coils of the Serpent: Journal for the Study of Contemporary Power‘ (www.coilsoftheserpent.org), die im Herbst 2016 im Rahmen eines Auftaktsymposiums an der Universität Leipzig offiziell lanciert wurde. Als wissenschaftliches Medium, das dezidiert dem Studium heutiger Erscheinungsweisen der Macht gewidmet ist, ist die Zeitschrift als frei zugängliche Plattform konzipiert, auf der möglichst vielfältige Theorien und Analysen zur Macht entwickelt, diskutiert und nicht zuletzt auch popularisiert werden können. Dabei ist die Zeitschrift interdisziplinär orientiert und soll Forum eines regen Austausches zwischen Fachbereichen wie der Soziologie, der Politikwissenschaft, der Philosophie, der Ökonomie, der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften und der Bildungswissenschaften sein. Auf drei Ebenen, die in unterschiedlichem Maße miteinander verwoben sein können, wird dem Phänomen Macht im Wesentlichen begegnet: auf der Ebene der Theorie, auf der Ebene von Fallstudien (zu konkreten Institutionen, sozialen Praktiken, Diskursformationen, Dispositiven usw.) und auf der Ebene von Beiträgen über kulturelle und künstlerische Auseinandersetzungen mit Macht.

Die Zeitschrift richtet sich nicht nur an Wissenschaftler und Studierende, sondern auch an die interessierte Öffentlichkeit. Als Open-Access-Publikation hat jeder Interessierte freien Zugang zu der Zeitschrift, die dort veröffentlichten Beiträge sollen auch für ein Publikum, das nicht mit den einschlägigen akademischen Diskursen vertraut ist, verständlich sein, und durch Kommentarfunktionen, die es Lesern erlauben, selbst Stellung zu nehmen, erhält die Zeitschrift einen deutlich dialogischen Charakter. Auch das von der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig unterstützte Auftaktsymposium, welches am 28. Oktober 2016 im Vortragssaal der Albertina stattfand, stand allen Interessierten offen. Zahlreiche Studierende, Mitarbeiter und Gäste nutzten diese Gelegenheit, Einblicke in das extrem vielschichtige Phänomen der Macht zu erlangen und mit führenden Vertretern des Forschungsbereichs zu diskutieren. Vier Referenten, die sich durch einschlägige Publikationen zum Thema hervorgetan haben, waren für das Symposium gekommen: Der in Berlin und Frankfurt am Main tätige Sozialwissenschaftler Alex Demirovic, welcher zum Thema „Kritische Theorie der Gesellschaft und die Immanenz der Macht“ sprach; die an der Universität Hannover lehrende Politikwissenschaftlerin Franziska Martinsen, deren Vortrag den Titel „Ohnmacht versus Ermächtigung: Aporie der Menschenrechte und politische Subjektivation“ trug; der Kulturwissenschaftler Gerold Sedlmayr aus Dortmund, mit dem Vortrag „‚Drone Bomb Me‘: Macht,

Tod und der Wert des Körpers im (Post-)Kapitalismus“; sowie der an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig lehrende Philosoph Marc Rölli, der über „Deleuze als Theoretiker der Macht“ referierte. Auf diesen vier Vorträgen basierende Artikel wurden im Frühjahr 2017 im ersten Heft von ‚Coils of the Serpent‘ publiziert. Das Symposium schloss mit einer spannenden Podiumsdiskussion mit dem Titel „In den Windungen der Schlange: Zur Aktualität des ‚Postskriptum über die Kontrollgesellschaften‘ von Gilles Deleuze“, die von Ulrich Brieler, dem Leiter des Referats Wissenspolitik der Stadt Leipzig, moderiert wurde und an der neben den Referenten auch die Leipziger Japanologin Steffi Richter und der Leipziger Politikwissenschaftler Martin Saar teilnahmen.

Plakat zum Symposium

Vereingung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.

Der Vorstand: Stand September 2017

Vorsitzender
Martin Buhl-Wagner
Sprecher der Geschäftsführung
der Leipziger Messe GmbH

Stellvertretende Vorsitzende
Prof. Dr. Beate Schücking
Rektorin der Universität Leipzig

Schatzmeister
Rainer Altvater
Wirtschaftsprüfer - Steuerberater - Partner
PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Schriftführer
Prof. Dr. Peter Wesner
Wirtschaftsprüfer - Steuerberater
Frankfurt am Main

Beisitzer
Prof. Dr. Birgit Dräger
Kanzlerin der Universität Leipzig

Dipl.-Ing. Stephan Drescher

Prof. Dr. Franz Häuser
vorm. Rektor der Universität Leipzig

Prof. Dr. Ullrich Heilemann
Institut für empirische Wirtschaftsforschung
Universität Leipzig

Burkhard Jung
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Nikola Köller
Direktorin und Mitglied der Geschäftsleitung der Commerzbank AG, Mittelstandsbank Mitte

Senator e.h. Christoph Oßwald
Vorstand der Wüstenrot Holding AG a.D.

Christiane Schneider
Allianz Deutschland AG, Leitungsbereich Kundenbetreuung Nord

Prof. Dr. Christian Wittekind
Direktor des Instituts für Pathologie

Geschäfstführerin
Dr. Karin Hämmer

Impressum

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.
Neues Augusteum, Augustusplatz 10, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle
Telefon 0341 9737-827/-828
Fax 0341 97 37-829
foerder@uni-leipzig.de | www.uni-leipzig.de/∼foerder/

Bankverbindungen
Commerzbank AG Leipzig
BLZ 860 800 00, Konto 0 118 786 700
IBAN DE98860800000118786700
BIC DRESDEFF860

Sparkasse Leipzig
BLZ 860 555 92, Konto 1 140 103 330
IBAN DE57860555921140103330
BIC WELADE8LXXX

Jährliche Mitgliedsbeiträge
1. Natürliche Personen: 50 EUR, Studenten 5 EUR
2. Juristische Personen
– kleinere Firmen (bis 50 Mitarbeiter): 160 EUR
– mittlere Firmen (bis 250 Mitarbeiter): 260 EUR
– größere Firmen(mehr als 250 Mitarbeiter): 620 EUR – Vereine: 160 EUR

Herausgeber
© 2017 Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.

Redaktion
Dr. Karin Hämmer, Geschäftsführerin der Vereinigung von Förderern und Freunden
Florian Eib, Wissensch. Hilfskraft der Vereinigung von Förderern und Freunden

Abbildungsnachweise
Die Autoren

Gestaltung
Florian Eib

Für die Richtigkeit der Texte zeichnen sich die Autoren verantwortlich. Kürzungen durch die Redaktion sind vorbehalten.